

Anzeige



NZZ OnlineMittwoch, 26. März 2008, 11:07:12 Uhr, NZZ Online

Nachrichten > Schweiz

1. Februar 2008, Neue Zürcher Zeitung

Neuerliche Entfachung der Gas-Diskussion

EOS will bessere Rahmenbedingungen für Gaskraftwerke

Der Westschweizer Stromkonzern EOS hat seine Pläne für ein Gaskraftwerk in Chavalon bereits weit vorangetrieben. Nun ist das Projekt aber wegen Vorschriften des Bundes blockiert. Mit der Warnung vor einem mittelfristigen massiven Anstieg der Strompreise wird nun eine Neubeurteilung der Rolle von Gas in der Stromversorgung angeregt.

dsc. Die Gaskraftwerks-Pläne der Elektrizitätswirtschaft hatten schon im letzten Frühling einen Dämpfer erlitten, als das Parlament beschloss, 70 Prozent der Kohlendioxidemissionen seien im Inland zu kompensieren. Die Axpo teilte im Sommer mit, sie lege die Planung für ihre Kraftwerksprojekte in Perlen und Schweizerhalle auf Eis. Der Westschweizer EOS-Konzern (Energie Ouest Suisse) gab damals noch an, am Projekt einer 400-Megawatt-Anlage in Chavalon im Unterwallis festzuhalten – dabei geht es um den Umbau eines bestehenden Ölkraftwerks in ein Gaskombikraftwerk. Seit im Dezember 2007 aber der Bundesrat die genauen Kompensations-Modalitäten in einer Verordnung festgelegt hat, ist auch die Realisierung des Projekts in Chavalon gestoppt, und bloss gewisse Bewilligungsverfahren werden noch vorangetrieben. Ähnlich ist das Vorgehen der BKW mit ihrem Projekt in Utzenstorf. Man betrachte Gaskraftwerke aber weiterhin als wichtige Übergangslösung für die sich mittelfristig abzeichnenden Verknappungen, heisst es bei der BKW auf Anfrage.

Die jetzigen Kompensations-Regeln sind im Wesentlichen in einem Bundesbeschluss festgesetzt, der aber noch dieses Jahr ins CO₂-Gesetz übergeführt werden muss. Dazu braucht es einen Parlamentsentscheid in der Herbstsession. Noch vor dem Sommer wird die entsprechende Vernehmlassung den institutionellen Rahmen für neuerliche Diskussionen bieten.

Gefahr höherer Preise

EOS-Generaldirektor Hans Schweickardt spricht von drohenden höheren Preisen, die weitgehend nur durch eine rasche Erhöhung der inländischen Stromproduktion mit Gaskraftwerken verhindert werden könnten (NZZ 31. 01. 08). Schweickardt berichtet von einer Versteigerung von Kapazitäten für die Durchleitung von Elektrizität nach Italien im Dezember. In der freien Auktion seien wegen Spekulanten die Preise auf ein Vielfaches der bisherigen Werte geklettert. So etwas könne bald auch einmal bei der Reservation von Leitungen für die immer wichtiger werdenden Schweizer Stromimporte geschehen. Dabei geht Schweickardt davon aus, dass durch die Mechanismen des freien Strommarkts der Preis für die Importmengen letztlich den Schweizer Marktpreis definieren werde. Die Prognose des EOS-Chefs für die Zeit ab 2012: Ein auf 20 Rappen pro Kilowattstunde erhöhter Abnahmepreis würde Endverbraucherpreise von rund 40 Rappen mit sich bringen, weil auch die Netzkosten steigen werden und die Abgabe für die kostendeckende Vergütung für die Einspeisung alternativer Energien hinzukommt. Je nach Kompensations-Vereinbarungen für allfällige Gaskraftwerke wäre auch ein Anstieg bis 50 Rappen pro Kilowattstunde möglich, so Schweickardt.

«Wenn der Winter 2012 kalt wird, haben wir Probleme», bestätigt Hansjörg Schnetzer vom Stromkonzern Axpo auf Anfrage. Zweifel bestehen aber, inwieweit Schweickardts Preisprognose für den Endverbraucher zutrifft. Wohl ist es üblich, die Marktpreise im europäischen Grosshandel nach der jeweils teuersten zugekauften Kraftwerksleistung zu bestimmen. Der Durchsetzbarkeit eines entsprechenden durchgehenden Prinzips im Inland dürften dann aber regionale Marktmechanismen und auch politische wie staatliche Faktoren im Weg stehen.

Weil die Steigerungen stark durch die knappen Leitungskapazitäten verursacht wären, sichern Kraftwerks-Investitionen im Ausland zwar bestimmte Strommengen, können aber die Importpreise offenbar nicht tief halten. So hat etwa EOS mit dem deutschen Energieversorger RWE für Lieferungen ab 2009 einen Vertrag abgeschlossen; und die Westschweizer werden sich ausserdem an einem Kohle- und an einem Gaskraftwerk im Ausland beteiligen. Die Leitungsrechte sind aber immer wieder neu zu ersteigern.

Verschiedene Kritikpunkte

Die Schweizer Energieunternehmen scheuen Investitionen in Gaskraftwerke in der Schweiz nicht nur wegen des geforderten teuren Inland-Kompensations-Anteils von 70 Prozent. Kritisiert wird auch, dass erst im Verlauf dieses Jahres klar sein wird, wann der Bundesrat vom Recht Gebrauch machen könnte, den Auslandanteil von 30 auf 50 Prozent zu erhöhen, um mit attraktiveren Bedingungen für Gaskraftwerke zur Verbesserung der Stromversorgung beizutragen. Auch die Tatsache, dass für ein Gaskraftwerk zudem die Kompensationen im Inland schon vor der eigentlichen Bewilligung vertraglich garantiert sein müssten, wird von EOS kritisiert. Es ist eine Mischung von finanziellen Belastungen und Unsicherheitsfaktoren, die bei EOS einem Bauentscheid im Weg steht. Die Gestehungskosten in Chavalon würden bei 70-prozentiger Inland-Kompensation noch 22 Rappen pro Kilowattstunde betragen – innert kurzer Zeit hat sich dieser Wert durch die gesetzlichen Bestimmungen und auch durch Preissteigerungen der Kraftwerkslieferanten verdoppelt.

Der Bundesrat hatte noch im Februar 2007 den Bau von Gaskombikraftwerken als Übergangsstrategie zur Deckung von Stromlücken in die Grundsätze zur neuen Energiepolitik aufgenommen. Das Verhältnis von Ausland- zu Inland-Kompensationen hätte nach dem damaligen Willen des Bundesrats auf eine Wettbewerbsfähigkeit der Anlagen ausgerichtet sein sollen. «Das Feindbild Gaskraftwerke wurde dann im Parlament geschaffen», erklärt Marianne Zünd vom Bundesamt für Energie die jetzige Situation. Für EOS-Chef Schweickardt sind Gaskraftwerke die «einzige vernünftige und technisch kurzfristig umsetzbare Lösung» gegen die drohende Stromverknappung, die sich bereits in den nächsten Jahren zeigen dürfte und daher nicht direkt mit der Frage eines AKW-Neubaus in Verbindung gebracht werden sollte. Mit einer Inbetriebnahme eines allfälligen neuen Atomkraftwerks ist ja wohl erst am Ende des nächsten Jahrzehnts zu rechnen.

Wirtschaftskreise im Blickfeld

Für Schweickardt leiden die Gaskraftwerks-Vorhaben gleich an der Ablehnung durch mehrere Interessengruppen. An den Anlagen störten sich jene, welche die Kohlendioxidemissionen reduzieren wollten, jene, die mit Vehemenz die erneuerbaren Energien zu fördern suchten, sowie die Anhänger der Atomenergie, die befürchteten, in anstehenden politischen Auseinandersetzungen um ein neues Atomkraftwerk könnten Gaskraftwerke als Alternative für AKW ins Feld geführt werden. Mit der jetzigen Preis-Warnung sollen nun wirtschaftsnahe AKW-freundliche Kreise von Gaskraftwerken überzeugt werden.

Mitte dieser Woche hat EOS Journalisten nach Barcelona eingeladen, um die Schweizer Situation zu erörtern und die wichtige Stellung der Gaskraftwerke in Spanien aufzuzeigen. In Katalonien – wo freilich eine andere Versorgungssituation als in der Schweiz herrscht – sollen bis 2015 fünf bis acht neue Gaskombikraftwerke entstehen. Die Frage der Kohlendioxid-Kompensationen wird in der EU in einem gemeinsamen System geregelt. Auffällig sind zwei neue Gaskombikraftwerke im katalanischen Vandellòs. Sie sind schon im Betrieb, um einmal die Produktion des dortigen Atomreaktors kompensieren zu können.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

http://www.nzz.ch/nachrichten/schweiz/neuerliche_entfachung_der_gas-diskussion_1.663324.html

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung oder Wiederveröffentlichung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.
